

Zürich, 25. Mai 2018

Für die Würde und Rechte der Bauarbeiter

Ende Jahr läuft der Landesmantelvertrag (LMV) für das Bauhauptgewerbe aus. Es geht um alles: Der Baumeisterverband greift den LMV und die Rente mit 60 frontal an. Die Bauarbeiter sollen länger arbeiten, weniger verdienen und mit weniger Geld später in die Rente gehen. Dagegen demonstrieren wir am 23. Juni 2018 in Zürich!



Seit Jahren sind die Auftragsbücher auf dem Bau voll und die Gewinne steigen. Doch immer weniger Bauarbeiter bauen immer mehr. Jeden Tag leisten sie harte Arbeit bei Kälte und Hitze, unter Stress und Termindruck. Trotzdem verweigern die Baumeister seit vier Jahren eine Lohnerhöhung! Dafür gibt es immer mehr Subunternehmer und die Zahl der Temporären nimmt zu.

Ende 2018 läuft der Landesmantelvertrag (LMV) aus. Der LMV ist zentral für die Bauarbeiter. Er regelt Löhne und Arbeitsbedingungen auf dem Bau. Ohne ihn drohen Lohndumping und Chaos. Die Bauarbeiter fordern deshalb einen guten Vertrag: Schutz vor Lohndumping, Massnahmen gegen die Prekarisierung der Arbeit und endlich wieder eine Lohnerhöhung.

Doch die Baumeister planen einen radikalen Angriff auf die Arbeitsbedingungen. Als erstes will Baumeister-Präsident Lardi die Löhne der Bauarbeiter senken. Ältere Bauarbeiter und Lehrabgänger sollen weniger verdienen. Sie leisten angeblich nicht genug. Zudem will Lardi die Arbeitszeit auf 50 Stunden pro Woche anheben; also länger arbeiten für weniger Lohn!

Damit nicht genug: Weil in den nächsten Jahren die Babyboomer in die Rente gehen, braucht es vorübergehend etwas mehr Geld zur Finanzierung der Frührente mit 60. Die Baumeister nehmen dies zum Anlass für einen Aderlass. Ihre Forderung: Rentenalter 62 oder 30% weniger Rente. Seit der Einführung des flexiblen Altersrücktritts (FAR) 2003 konnten 17'000 Bauarbeiter in Würde in Rente gehen. Früher erreichte gerade ein Fünftel der Bauarbeiter gesund das Rentenalter. 80 Prozent wurden in die Invalidität, die Arbeitslosigkeit oder aus dem Beruf gedrängt.

Die Bauarbeiter sind wütend. Zu Recht! Die Forderungen der Baumeister sind ein Angriff auf ihre Würde. Deshalb demonstrieren am 23. Juni 2018 in Zürich. Start ist um 12 Uhr am Central. Für einen guten LMV, eine Rente in Würde und anständige Löhne. Wir freuen uns auf dich!

Marudit Tagliaferri

Unia Zürich-Schaffhausen

Zürcher 1. Mai-Demonstration mit 13'000 Teilnehmenden

Unter dem Motto «Lohngleichheit. Punkt. Schluss!» demonstrierten am Tag der Arbeit 13'000 Menschen friedlich durch Zürich. Wie in den Jahren zuvor führte die vom Gewerkschaftsbund des Kantons Zürich (GBKZ) organisierte Demonstration vom Helvetiaplatz zum Sechseläutenplatz.



An der Abschlusskundgebung sprach Unia-Präsidentin Vania Alleva als erste Hauptrednerin. Sie prangerte in ihrer Rede das Schneckentempo an, mit der das Thema Lohngleichheit behandelt wird: «Wir haben genug von der elenden Hinhaltetaktik der Politiker, wir haben genug von den unsäglichen Ausreden der Arbeitgeber. Es ist unglaublich, dass es immer noch keine Lohnkontrollen gibt», empörte sie sich.

Kritik an der fortwährenden Lohndiskriminierung wurde am Umzug auf unterschiedliche Art und Weise zum Ausdruck gebracht. Neben den violetten GBKZ-Ballons mit dem Demonstrationsthemo konnten im Umzug immer wieder selbst gemalte Transparente entdeckt werden. Einige Teilnehmende hielten lila Schnecken aus Pappe in die Höhe. Und die VPOD-Frauen hatten eine menschengrosse Schnecke gebastelt, die auf einem Anhänger mitgezogen wurde. Am Lindenhof wurde ein riesiges Transparent in Sichtweite des Umzugs entrollt und mit Feuerwerk in Szene gesetzt, so dass es sogar in der Tagesschau gezeigt wurde.

Überhaupt war das Thema Lohngleichheit in der Berichterstattung über den 1. Mai 2018 omnipräsent. Nicht zuletzt, weil es auch an anderen Maifeiern im Kanton Zürich und dem Rest der Schweiz im Mittelpunkt stand. Der 1. Mai war insofern ein gelungener Auftakt für eine gewerkschaftliche Kampagne, von der in diesem Jahr noch gesprochen werden wird.

Nationale Kundgebung für Lohngleichheit

Seit 37 Jahren ist die Lohngleichheit in der Bundesverfassung und sein 22 Jahren im Gleichstellungsgesetz verankert. Doch Frauen verdienen immer noch fast ein Fünftel weniger als Männer und werden jährlich um ein Einkommen von 7,7 Milliarden Franken geprellt. Dank dem unermüdelichen Einsatz der Gewerkschaften debattiert das Parlament über eine Revision des Gleichstellungsgesetzes. Doch der Widerstand im Parlament ist enorm. Der zahme Bundesratsvorschlag soll noch weiter verwässert oder sogar ausgebremst werden.

Jetzt reicht es! Gleicher Lohn für gleiche Arbeit ist kein Geschenk an die Frauen, sondern Verfassungsauftrag! Deshalb braucht es systematische und griffige Lohnkontrollen, eine zwingende Anpassung diskriminierender Löhne und Sanktionen bei Verstössen.

Um diese Ziele durchzusetzen, müssen wir starken Druck aufbauen. Deshalb rufen die Gewerkschaften und zahlreiche Frauenorganisationen zu einer nationalen Kundgebung für Lohngleichheit auf. Aus Zürich und anderen Schweizer Städten werden Sonderzüge zur Demonstration organisiert. Konkretere Informationen gibt es zeitnah auf unserer Website www.gbkz.ch

Demo: 22. September 2018 | 13:30 Uhr | Bern | Schützenmatte

Zürcher Maifest 2018: GBKZ-Diskussion zu Digitalisierung

Auch in diesem Jahr organisierte der kantonale Gewerkschaftsbund ein Podium im Rahmen des Zürcher Maifestes auf dem Kasernenareal. Unter dem Titel «Das Uber-Prinzip: Digitalisierung als Jobkiller» diskutierten Unia-Sekretär Roman Künzler, SP-Kantonsrat Benedikt Gschwind und der Velokurier Beni Stückelberger über die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Arbeitswelt.



Roman Künzler forderte in seinem Eröffnungsstatement einen linken Diskurs über die Chancen und Gefahren der Digitalisierung. Er warnte, dass sie die Ausbeutung und Disziplinierung der Arbeitskraft weiter verstärken könnte, wenn sie auch in Zukunft nur von den Arbeitgebern definiert werden würde. Sie habe das Potenzial, die geistigen Fähigkeiten der Arbeitnehmenden zu ersetzen und sie damit zu biomechanischen Ausführungsobjekten zu degradieren. Die internen Arbeitsabläufe bei Amazon deuten etwa auf eine solche Zukunft hin. Ihm seien mittlerweile etwa 300 Plattformen bekannt, die ähnlich wie Uber funktionieren und die Arbeitnehmenden in atypische Arbeitsverhältnisse und Vereinzelung zwingen.

SP-Kantonsrat Benedikt Gschwind griff anschliessend das Stichwort Uber auf und erläuterte, wie in der zuständigen kantonsrätlichen Kommission um ein Taxigesetz gerungen wird, welches den Herausforderungen der Digitalisierung gerecht wird. Die SP setze sich in diesem Zusammenhang eben auch dafür ein, dass Unternehmen, die ihre Dienste in Zürich anbieten, einen Sitz in der Schweiz haben müssten. Der Kanton solle zudem die Kompetenz für den Erlass von Mindest- und Höchsttarifen haben.

Für die unmittelbare Arbeitnehmer-Perspektive sorgte der Velokurier Beni Stückelberger. Als Angestellter der Notime AG habe er anfangs einen schlechten Lohn, keine Sozialversicherungen und keine Unfallversicherung gehabt. Zudem sei die Arbeitsorganisation von einem intransparenten Ranking, einem unfairen Schichtauswahlssystem und durch schlechte Kommunikation geprägt gewesen. Die Vereinzelung habe einen gewerkschaftlichen Organisationsprozess enorm erschwert. Mit unkonventionellen Methoden habe ein kleiner Kern von Beschäftigten eine Vernetzung erreicht und gemeinsam mit der Gewerkschaft Unia einen Arbeitskampf initiiert. Die Probleme seien nicht alle behoben, aber neben einer Lohnerhöhung und einer Spesenregelung, seien Sozialversicherungsbeiträge und ein demokratisch gewählter Belegschaftsrat erkämpft worden.

Kosmopolitics – 100 Jahre Generalstreik

Der Generalstreik von 1918 war der Höhepunkt der Schweizer Streikgeschichte. Später war Streik in der Schweiz jahrzehntelang ein Tabu. Jetzt erleben wir eine Renaissance von Arbeitskämpfen: Nicht allein Bau- und Industriearbeiter streiken, auch Pflegerinnen, Versicherungsangestellte, Medienschaffende, Schiffsangestellte und Uber-Taxichauffeure. Was treibt sie an? Wie überwinden sie ihre Angst? Und: Lohnt sich das Streiken?

Im Zürcher Kosmos-Kino wird die SRF-Doku-Fiktion «Generalstreik 1918 – die Schweiz am Rande eines Bürgerkrieges» gezeigt. Anschliessend findet ein Podium mit Unia-Präsidentin Vania Alleva, dem Zürcher Sozialarchiv Direktor Christian Koller und dem Gartenbauer Tom Hauser statt.

Film & Podium: 4. Juni 2018 | 18:00 Uhr | Zürich | Kosmos (Lagerstr. 104)

«Die SBB-Führung will ein reines Sparpaket»



Ende 2018 läuft der Gesamtarbeitsvertrag (GAV) bei SBB und SBB Cargo aus. Wie auf dem Bau, sucht die Arbeitgeberseite auch hier den Konflikt mit den Gewerkschaften. Im Gespräch mit SEV-Sekretär und GBKZ-Vorstandsmitglied Arne Hegland:

Es gab schon sieben Verhandlungsrunden und bisher noch keine Ergebnisse. Warum gestalten sich die Verhandlungen so schwierig?

Die Schwierigkeiten bestehen darin, dass die SBB-Führung auf Forderungen besteht, die keine Chancen beim Personal haben. Sie wollen ein reines Sparpaket. In einer Partnerschaft sollte man bei Konflikten Lösungen finden wollen. Jetzt haben wir bald Ende Mai und es zeichnet sich noch keine Lösung ab.

Mit welchen Forderungen blockierte die SBB denn die Verhandlungen?

Die SBB möchte mehr Produktivität, Löhne senken und Kündigungen vereinfachen. Sie argumentieren mit dem Druck der europäischen Liberalisierung, der Konkurrenz nationaler Fernbusse oder dem Streit bei den Fernverkehrskonzessionsverfahren. Und für all das sollte fast ausschliesslich das Personal zahlen. Damit sind wir absolut nicht einverstanden!

Seid ihr auch mit Forderungen in die Gespräche gegangen?

Vor den GAV-Verhandlungen haben wir eine Umfrage bei unseren Mitgliedern gemacht. Dabei ist klar geworden, dass sie mit dem aktuellen GAV zufrieden sind. Aber es braucht eine bessere Lohnentwicklung, insbesondere für die Jungen. Die Digitalisierung verändert die tägliche Arbeit im öffentlichen Verkehr. Der damit zusammenhängende Produktivitätsgewinn muss auch den Arbeitnehmenden zu Gute kommen. Darüber hinaus muss bei den neuen Arbeitsformen ein besonderes Augenmerk auf den Gesundheitsschutz gelegt werden. Weiter wollen unsere Mitglieder bei den Lohngarantien und dem Kündigungsschutz keine Abstriche machen.

Länger arbeiten für weniger Lohn. Die Bauarbeiter sind aktuell mit ähnlichen Forderungen konfrontiert. Seht ihr da einen Zusammenhang?

Daran sieht man, dass kein Fortschritt für die Ewigkeit gewonnen ist. Die Frühpensionierung auf dem Bau war ein riesiger Erfolg, der nun angegriffen wird. Das zeigt uns, dass wir uns auf unseren Errungenschaften nicht ausruhen dürfen. Es braucht eine starke Gewerkschaft mit hohem Organisationsgrad und Mobilisierungsfähigkeiten. Und es braucht sie immerzu.

Die Unia mobilisiert für den 23. Juni zu einer Bau-Demo. Plant ihr ähnliche Aktionen?

Schon seit dem Anfang der Verhandlungen haben wir die Kolleginnen und Kollegen immer wieder an ihrem Arbeitsort besucht, um sie zu informieren und die Stimmung zu fühlen. Jetzt planen wir eine Aktion für den 18. Juni. Wie diese Aktion konkret aussehen wird, ist abhängig von der nächsten Verhandlungsrunde Anfang Juni.

Danke für das Gespräch und viel Erfolg mit eurem GAV!